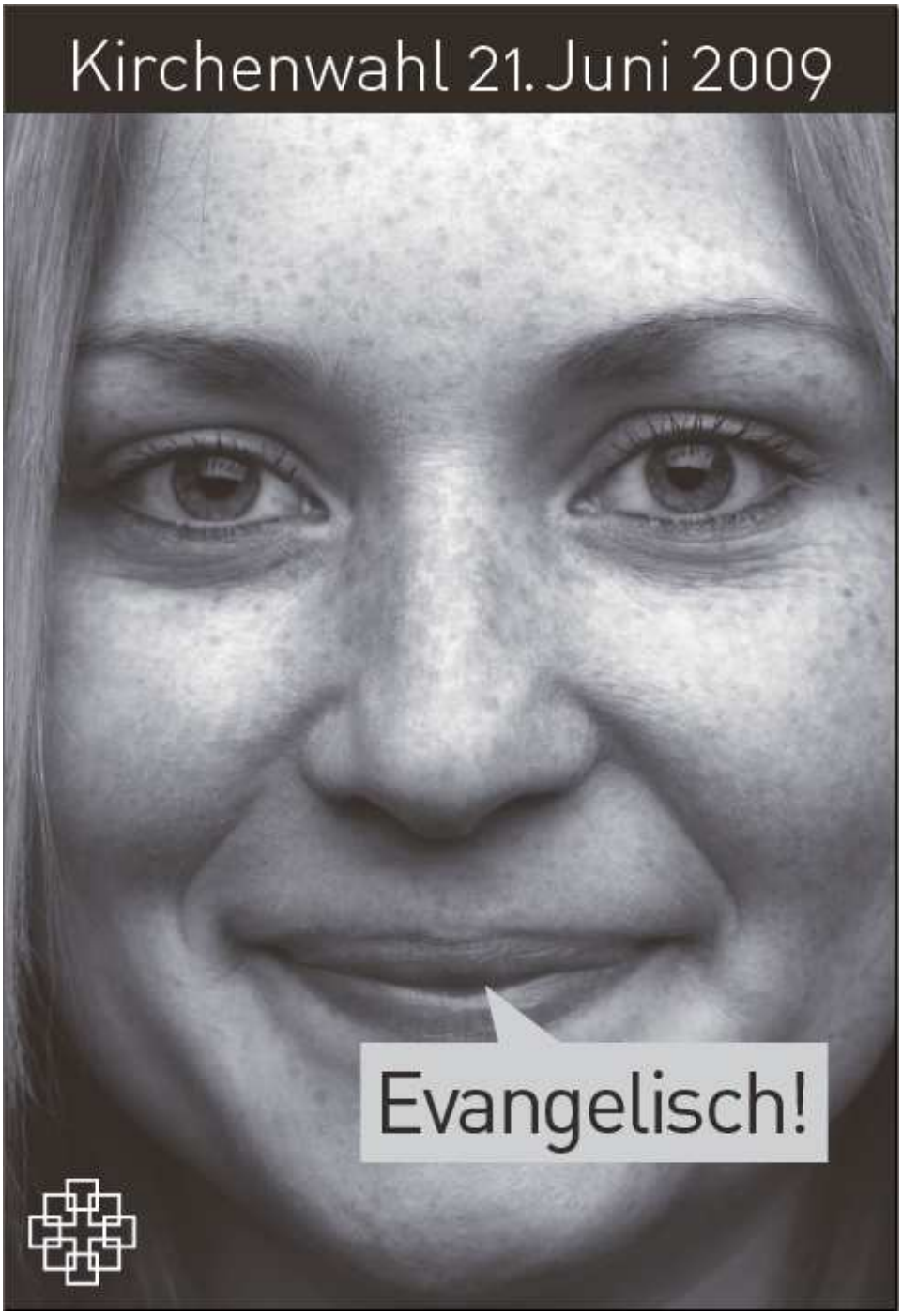
Gemeinsam

Gemeindebrief der Region Mitte im Dekanat Nidda

für die evangelischen Gemeindeglieder in

Bad Salzhausen
Borsdorf
Geiß-Nidda
Harb
Kohden
Michelnau
Nidda
Ober-Widdersheim
Unter-Schmitten
Unter-Widdersheim



Juni - Juli - August 2009

Inhalt

Editorial	2
Monatsspruch Juni	3
Diakonisches Werk	4
Diakonisches Werk	5
Unsere Kirchen: Nidda	6
Unsere Kirchen: Nidda	7
Kirchenmusik	8
Zum Schulanfang	9
Zum Sonntag	10
Urlaub	11
Die letzte Seite	12

Impressum

Der Gemeindebrief wird herausgegeben von den Kirchenvorständen der Ev. Kirchengemeinden Borsdorf, Geiß-Nidda und Bad Salzhausen, Nidda und Ober-Widdersheim.

Auflage: 3720 Stück

Druck: Wetterauer Werkstätten
61169 Friedberg/Ockstadt
Tel.: (06031) 7232-0
E-mail: bhw-ww@t-online.de

Redaktionsteam:

Pfrin. Hanne Allmansberger, Pfr. Eberhard Hampel, Pfr. Wilfried Höll (V. i. S. d. P.)

Editorial

Liebe Gemeindeglieder
in den drei Kirchspielen!

Am diesjährigen Pfingstsonntag feiern wir ein besonderes Jubiläum, denn am 31. Mai 1934 wurde auf der Kirchensynode in Wuppertal-Barmen, die „Barmer Theologische Erklärung" verabschiedet. Sie war die bedeutendste theologische Erklärung seit der Reformation und markierte den öffentlichen Beginn des Kirchenkampfes zwischen den nationalsozialistisch geprägten „Deutschen Christen" und der oppositionellen „Bekennenden Kirche".

In sechs Thesen unterscheidet die Erklärung deutlich zwischen der Offenbarung Gottes in der Bibel und anderen angeblichen Äußerungsformen in der Natur oder der Geschichte. Die Bibel wird als die einzig legitime Offenbarung bezeugt. Gottes Wort ist einzigartig, eine andere Offenbarung gibt es nicht.

Was zunächst sehr abstrakt theologisch wirkt, hatte enorme politische Folgen: Viele Pfarrer und Laien, die sich in einem tiefen Konflikt zwischen der Loyalität gegenüber der staatlichen Obrigkeit einerseits und der Ablehnung des Nationalsozialismus andererseits befanden, bekamen hier die entscheidende theologische Basis zur Abgrenzung und zum Widerstand.

In der Bekennenden Kirche wandten sich ganze Gemeinden gegen die Gleichschaltung der Evangelischen Kirche im NS-Staat.

Das besondere Verdienst dieser Erklärung ist es, dass sie betont, dass Christen nur Gottes Anspruch und Gottes Wort verpflichtet sind und sie auffordert, dieses Wort auch gegen den Zeitgeist mutig zu bekennen ist.

Dies ist gerade heute wieder aktuell. War es damals die nationalsozialistische Ideologie, die an den Fundamenten unseres Glaubens rüttelte, so ist es die heutige Weltwirtschaftsordnung, die alle Bereiche des privaten und öffentlichen Lebens durchdringen und bestimmen will. Hier haben wir als Christen eine wichtige Wächterfunktion, um die bedeutendste Errungenschaft der Reformation zu verteidigen, die die entscheidende Wurzeln unserer heutigen Demokratie bildet: unsere Freiheit.

Sie ist heute von verschiedenen Seiten bedroht. Im Kampf für die Freiheit brauchen Christen einen Kompass, eine innere Richtschnur, woran sie sich orientieren, wenn so vieles um sie herum ins wanken gerät. Die „Barmer Theologische Erklärung" kann uns helfen, als Christen zu wissen und deutlich zu bekennen, worauf es ankommt.

So formulierte Bischof Huber, der Ratspräsident der ev. Kirche in Deutschland: „Die Erinnerung an die geistesgegenwärtige Einsicht einer früheren synodalen Generation verbindet sich mit der Bitte, dass der Geist Gottes uns eine vergleichbare Geistesgegenwart schenkt."

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Pfarrer

Eberhard Hampel

Monatsspruch Juni

Liebe Gemeindeglieder!

Immer wieder erleben wir es bei uns und anderen, dass Vorurteile und Voreingenommenheit stärker sind als alle Leistung, die man bringt.

Es scheint so zu sein, dass wir Menschen nicht so sehr auf den Einzelnen und seine Leistungen oder Einstellungen schauen als darauf, wie er sich kleidet, wo er wohnt, welche Freunde er hat und vieles mehr.

Herkunft schient in unserer Gesellschaft wichtiger zu sein als Können, Beziehungen wichtiger als Leistung.

Da tut es gut, davon zu hören, dass es auch Situationen gibt, in denen nicht die Herkunft und die Abstammung, die Beziehungen und das Aussehen entscheidend sind sondern innere Werte.

Der Zusammenhang, in dem unser Monatsspruch für den Juni steht, ist eine Erzählung, in der es darum geht, wie Gott den Petrus davon überzeugt, dass das Evangelium von Jesus Christus nicht nur für die Juden bestimmt ist sondern für alle Menschen.

Das 10. Kapitel der Apostelgeschichte berichtet von der Christwerdung eines römischen Zenturio mit Namen Cornelius.

Gott muss eingreifen um mit Hilfe von Träumen und einem Wunder den Cornelius und seine ganze Familie zu Christen zu machen.

Eigentlich war das für die Christen der allerersten Sunde undenkbar, dass jemand, der nicht zur jüdischen Gemeinde gehörte, an Jesus glauben konnte. Doch durch dieses Ereignis wird nicht nur Petrus sondern den ganzen Aposteln die Augen für die Größe und Weite des Herzens Gottes geöffnet.

Als ich wieder einmal die vertraute Geschichte mir durch den Kopf gehen ließ, kam mir die Frage, ob es in unserer Zeit nicht ähnliche Hemmnisse beziehungsweise Engstirnigkeiten im Blick auf den Glauben gibt.

Dabei meine ich nicht nur alle die, die zum Teil mit gut durchdachten Argumenten gegen eine wie auch immer geartete Missionstätigkeit der Kirche sind, sondern vor allem das alltägliche einteilen in die, die was von der Kirche wollen und die, die nichts damit zu tun haben wollen.

Wir merken ja immer wieder, dass Menschen von Gott angerührt werden, die vielleicht nach außen hin ganz weit weg vom Glauben zu sein scheinen. Und plötzlich wird es anders mit ihnen und sie fangen an, sich zu interessieren und zu engagieren.

Dann sollten wir als Kerngemeinde mit offenen Armen entgegengehen und sie dankbar in unseren Kreis mit aufnehmen.

Herzliche Grüße

Ihr

Wilfried Höll,
Pfarrer

Monatsspruch für Juni 2009

Petrus sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist.

Apostelgeschichte 10, 34-35

Pusteblume

Der Löwenzahn ist bei den meisten Kindern beliebt. Aus seinen röhrenartigen Stängeln kann man wunderbar Ketten, Spiralen und Musikinstrumente basteln. Aber am beliebtesten ist der reife Samenstand der Pflanze. Dafür hat diese Blume sogar als einzige einen eigenen Namen. Sicherlich kennst du sie auch besser unter Pusteblume. Das Wegpusten der kleinen Fallschirmchen macht Großen und Kleinen Spaß. Es ist auch ein uraltes Orakelspiel. Früher orakelten vor allem die Mädchen aus der Anzahl der stehen gebliebenen Früchte, wie viele Jahre es noch bis zur Hochzeit dauern würde oder wie viele Lebensjahre man noch hatte. Wenn man alle Früchte auf einmal wegpusten kann, so ist man ein Glückskind; schaffte man es nach dem dritten Pusten, werden die Wünsche fortgetragen und gehen in Erfüllung.

In den sonnengelben Blütenkörben wachsen die gefiederten Samen heran. Sie verwandeln sich erst nach dem Verblühen in feine Federkugeln mit bis zu 400 Flugapparaten.

Text/Illustration: Christian Badel

Neue Gemeindepädagogin in Nidda

Hallo,

ich bin die „neue" Gemeindepädagogin.

Mein Name ist Ida Paul-Loers. Geboren und aufgewachsen bin ich in Bellheim in der Pfalz. Dort bin ich während meiner Konfirmandenzeit über die Mitarbeit im Kindergottesdienst in die evangelische Jugendarbeit „hineingewachsen".

Nach meiner Ausbildung zur Erzieherin und einem Praktikum beim CVJM-Pfalz besuchte ich das Seminar für evangelischen Gemeindedienst der AG MBK in Bad Salzuflen. Danach war ich als Gemeindediakonin in verschiedenen Orten (und auch Landeskirchen) in der Gemeindearbeit / Kinder-und Jugendarbeit und auch auf Dekanatsebene tätig.

Seit 16 Jahren lebe ich zusammen mit meinem Mann in Niedersachsen, in der Nähe von Walsrode.

Nach einer „Familienphase" (Betreuung von Pflegekindern) habe ich zwischenzeitlich als Erzieherin im Kindergarten gearbeitet.

Im Jahr 2007 wurde mir eine „Elternzeitvertretung" in der ev.-luth. Paulus-Kirchengemeinde in Bomlitz angeboten. Dort habe ich unter anderem Vorkonfirmandenunterricht erteilt, Projekte für und mit Kindern und Jugendlichen (Freizeiten, Aktionsnachmittage...) initiiert und gemeinsam mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführt. Angebote für „Junge Familien" („Krabbelgottesdienste" und die Begleitung der Eltern-Kind-Gruppe) sowie Besuche bei älteren Gemeindegliedern gehörten ebenfalls zu meinen Auftrag.

Nun freue ich mich auf die Arbeit als Gemeindepädagogin in Ihrer Kirchengemeinde und im Dekanat Nidda. Zu meinen Aufgaben ab Juni 2009 wird unter anderem die Begleitung des Kindergottesdienstes, Angebote für Kinder und Jugendliche und die Mitwirkung in der Konfirmandenarbeit gehören.

Mitte Mai ziehen wir in unser „neues Zuhause" in Nidda-Kohden um. Für uns endet damit die Zeit der „Wochenend-Ehe" und es beginnt die spannende Zeit gemeinsam Ort und Region zu erkunden und neue Menschen kennen zu lernen.

Auf eine segensreiche gemeinsame Zeit – bis bald – ich freue mich, Sie in der nächsten Zeit persönlich kennen zu lernen.

Ihre Ida Paul-Loers

500 Jahre Calvin

Johannes Calvin gehört mit Ulrich Zwingli und Martin Luther zu den bedeutendsten Gestalten der Reformationszeit, die die evangelischen Kirchen weltweit maßgeblich geprägt haben. Am 10. Juli 1509 wurde er als Sohn eines Anwalts in Nyon geboren. Er studierte an der Universität in Paris zunächst Theologie und dann auf Druck seines Vaters Rechtswissenschaften in Orléans, wo er in engen Kontakt mit führenden Humanisten kam.

Nach dem Tod des Vaters kehrte er 1531 nach Paris zurück und intensivierte seine humanistischen Studien und Bemühungen. Wahrscheinlich übernahm er 1533 die evangelischen Vorstellungen. Er musste dann Paris verlassen und bereiste mehrere Städte. 1535 begann er mit dem Theologiestudium in Basel, und zwar als Autodidakt. Bereits ein Jahr später schrieb er die erste Fassung seines bedeutendsten Werkes, die „Unterweisung in der christlichen Religion" (kurz ‚Institutio' genannt). Diese erste systematische Zusammenstellung der evangelischen Lehre wurde zum bedeutendsten Werk der evangelischen Reformation.

1536 gelang es dem Genfer Reformator Guillaume Farel, Calvin für die Unterstützung der Reformation in Genf zu gewinnen. Dort hielt Calvin Vorlesungen und organisierte die Reformen.

1538 beschloss der Genfer Rat auf Druck der Stadt Bern die Angleichung der Kirchenordnung an die Berner Vorlage. Calvin und Farel bestanden auf der Unabhängigkeit der Kirche vom Stadtrat. Außerdem kam es zu Kompetenzstreitigkeiten in Fragen der Kirchenzucht.

So wurden die beiden per Ratsbeschluss aus der Stadt ausgewiesen. Calvin ging nach Straßburg, wurde dort Pfarrer der französischen Flüchtlingsgemeinde und hielt biblische Vorlesungen an der Hohen Schule. Hier heiratete er 1540 Idelette de Bure, die Witwe eines Täufers und er lernte den Reformator Martin Bucer kennen. Die Zeit in Straßburg, das aufgrund seiner Weltoffenheit und Toleranz in jener Zeit ein Magnet für Flüchtlinge aus ganz Europa war und zu einem Schmelztiegel verschiedenster reformatorischen Strömungen und Meinungen wurde, prägte Calvin entscheidend in seinem weiteren Denken und Handeln.

Während Calvin in Straßburg weilte, bekam Genf von verschiedenen Seiten immer größeren Druck, wieder katholisch zu werden. Der Stadtrat bat Calvin erneut um Hilfe und stattete ihn dazu mit weitreichenden Vollmachten und Privilegien aus.

Calvins Schaffung einer evangelischen Kirchenordnung war Vorbild und hatte maßgeblichen Einfluss auf die Theologie und Kirchenordnungen der reformierten Kirchen weltweit. Ihr Kennzeichen ist eine starke Beteiligung der Laien an den Machtstrukturen, das Bemühen um Bildung, ein moralisch einwandfreies Leben und die politisch-gesellschaftliche Mitverantwortung der Christen.

Außerdem hatte Calvin wichtige Funktionen in der Regierung der Stadt, die ihn als theologischen Berater sehr schätzte. Aufgrund seiner juristischen Kenntnisse war er maßgeblich an einer Reihe von Gesetzen und Verordnungen im Rahmen der Umstrukturierungen beteiligt.

Während sich das Luthertum vor allem in Ost- und Norddeutschland, Skandinavien und Osteuropa konsolidierte, verbreitete sich der Calvinismus in Frankreich, der Schweiz, Südwest- u. Nordwestdeutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Belgien, Böhmen, Mähren, Ungarn, Polen und den USA. Die vielen Flüchtlinge in Genf trugen wesentlich dazu bei, den Calvinismus in ihre Heimatländer zu tragen.

Calvinausstellung

5. bis 23. August 2009

Evangelische Kirche Bad Salzhausen

Öffnungszeiten werden noch in der Presse bekannt gegeben

Gottesdienste zum Calvin-Gedenken

Samstag, 27. Juni:
17.00 h Bad Salzhausen

Sonntag, 28. Juni:
09.45 h Geiß-Nidda
11.00 h Nidda

Sonntag, 9. August:
09.30 h Borsdorf
10.45 h Ober-Widdersheim

Unsere Kirchen: Borsdorf

Kirchenvorstandstag der EKHN

Lust auf Gemeinde • Ideenmesse für Haupt- und Ehrenamtliche

Wann: 19. 09. 2009, 10-18 h

Wo: Rhein-Main-Hallen Wiesbaden

Mit einem besonderen Willkommen wird die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) im Herbst dieses Jahres alle neu gewählten und wiedergewählten Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher in ihrem Ehrenamt begrüßen. Die Kirchenleitung der EKHN lädt dazu alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter der 1.175 Kirchengemeinden am Samstag, 19. September 2009, zu einem inspirierenden Motivationstag in die Rhein-Main-Hallen in Wiesbaden ein.

Dieser Tag nimmt den Impuls der ersten Ideenmesse in der EKHN auf, die unter dem Motto „Lust auf Gemeinde" im Oktober 2007 mehr als 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Bad Vilbel zusammengebracht hatte.

Lust machen Neues auszuprobieren und neue Wege zu gehen, das will auch die Fortsetzung im Jahr 2009. Eine besondere Einladung der Kirchenleitung geht dabei an alle engagierten Menschen in unserer Kirche, die bereits in der letzten Amtsperiode im Kirchenvorstand ihrer Gemeinde aktiv waren oder sich für die Wahl zum Kirchenvorstand am 21. Juni 2009 haben aufstellen lassen.

Mehr Informationen unter: www.kirchenvorstandstag.de

Anmeldung: Ev. Pfarramt Ober-Widdersheim, Tel.: 06043-2267

Es wird eine gemeinsame Fahrt von Ober-Widdersheim aus organisiert

Kirche Borsdorf von Süden

Wer sich Borsdorf, egal aus welcher Richtung, nähert, sieht sofort in der Ortsmitte den Kirchturm, der sich schlank über die Dächer der umliegenden Häuser und Scheunen erhebt. Wenn man dann vor der Kirche steht, fällt einem sofort auf, dass sie unverputzt ist. Die Borsdorfer kennen ihre Kirche gar nicht anders, steht sie doch seit ihrer Einweihung im Jahr 1873 so in ihrem Dorf.

Doch wie kommt es, dass in einem Dorf, das im Jahr 1206 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wurde, so verhältnismäßig junge Kirche steht? Der Grund ist ganz einfach. Es handelt sich hierbei um den dritten Kirchbau, von der wir in Borsdorf wissen.

Die erste Kirche, eigentlich eine Kapelle, die aus dem Mittelalter stammte, wurde 1620 durch einen Neubau an gleicher Stelle ersetzt. Diese Kirche hatte einen Turm mit zwei Glocken. Im Laufe des 19. Jahrhunderts traten große Risse im Mauerwerk des Chores und der Südwand auf, so dass die Kirche einsturzgefährdet war. So wurde der Abriss des Gebäudes und ein Kirchenneubau beschlossen, was auch von Seiten des Großherzoglichen Oberkonsistoriums (Vorgängerbehörde der heutigen Kirchenverwaltung) genehmigt wurde.

Altarkreuz aus dem Mittelalter

Zwischen Ostern und Pfingsten 1869 wurde der Altbau abgerissen und im Sommer mit dem Neubau begonnen. doch dieser Neubau, veranschlagt auf eine Bausumme von 9.950 Gulden, stand unter keinem guten Stern. Es sollte über 4 Jahre dauern, bis die Kirche am 14. September 1873 eingeweiht werden konnte. Gründe für diese lange Bauzeit waren neben dem Krieg von 1870/71 vor allem auch die Unzuverlässigkeit von Bauarbei-

tern. Auch damals kam es zu „Pfusch am Bau". So arbeitete der Maurermeister Bach aus Bobenhausen mit seinen Gesellen so fehlerhaft, dass die Kirche noch im Rohbau einzustürzen drohte. Zum glück konnte Maurermeister Falk aus Hungen die entstandenen Mängel beseitigen und dafür sorgen, dass die Kirche standsicher fertig gebaut wurde.

Blick zum Altar

Doch all dies führte dazu, dass am Ende der Kirchbau insgesamt 11.158 Gulden kostete, obwohl aus Kostengründen auf den Verputz der Kirche verzichtet wurde. Man kann dies noch daran erkennen, dass sowohl die Einfassungen der Fenster und Türen als auch die Gesimse und Eckquader der Kirche ca. 2 cm aus dem Mauerwerk hervorstehen.

Durch ihre exponierte Lage mit einem Turm, der alle umliegenden Gebäude weit überragt, kam es in der Vergangenheit zu mehreren Blitzeinschlägen in der Kirche, die zum Glück nie ein Feuer entzündeten. Nach den Einschlägen von 1903, 1944 und 1969 entschloss man sich endlich, eine Blitzschutzanlage zu installieren. Bisher scheint sie ihrer Funktion gerecht geworden zu sein, da in den letzten 40 Jahren kein weiterer Blitzeinschlag zu verzeichnen war.

Der Blitzschlag von 1969 hatte allerdings die angenehme Folge, dass neben einer umfassenden Innenrenovierung auch eine elektrische Heizungsanlage eingebaut und das Glockengeläut von Handbetrieb auf elektrischen Antrieb umgestellt wurde.

Blick zur Orgel

Betritt man die Kirche vom Haupteingang her, so fällt der Blick auf Altar und Kanzel. Beide sind wie die ganze Kirche sehr schlicht gehalten, wie es dem Zeitgeist der Erbauungszeit entsprach. Den Altar ziert ein mittelalterlicher Kruzifixus, der vor vielen Jahren bei Aufräumarbeiten auf dem Dachboden der Kirche gefunden und restauriert wurde. Er ist der wertvollste Einrichtungsgegenstand der Kirche.

Die Orgel, die sich gegenüber des Altars auf der Empore erhebt, ist älter als die Kirche. Sie stammt noch aus der alten Kirche und war im Jahr 1821 von Orgelbauer Johann Hartmann Bernhard (1773-1839) aus Romrod bei Alsfeld gebaut worden. Vor dem Abriss der Kapelle wurde sie von seinem Enkel Carl Theodor Bernhard sorgfältig abgebaut und nach Fertigstellung der Kirche im Jahr 1873 wieder aufgestellt.

Im Turm der Kirche hängen 2 Glocken, die sonn- und feiertags zum Gottesdienst rufen und werktags mit ihrem „Zeitläuten" ans Beten mahnen. Die große Glocke wurde 1949 gegossen, nachdem ihre Vorgängerin im 2. Weltkrieg abgeliefert und eingeschmolzen worden war. Damit erlitt sie das gleiche Schicksal, das ihrer Vorgängerin im 1. Weltkrieg beschieden war. Nun sind wir dankbar, dass sei nunmehr 60 Jahren diese Glocke gemeinsam mit ihrer kleinen Schwester im Frieden zu Gottesdienst und Gebet ruft. Davon kündet auch ihre Aufschrift „O LAND LAND LAND HOERE DES HERRN WORT"

Wollen wir hoffen, dass diese Glocke zusammen mit ihrer wesentlich älteren Schwester noch lange ihren verkündigenden und mahnenden Dienst tun kann.

Wilfried Höll

Kirchenvorstandswahl

Evangelisch!
Kirchenwahl
21. Juni 2009

Wahllokale zur Kirchenvorstandswahl:

Kirchengemeinde Nidda:
Kernstadt, Ev. Gemeindehaus
Harb, Bürgerhaus
Kohden, Bürgerhaus
Michelnau Bürgerhaus
Unter-Schmitten, Bürgerhaus
Diese Wahllokale sind von **12 bis 18 Uhr** geöffnet.

Kirchengemeinde Geiß-Nidda und Bad Salzhausen:
Bad Salzhausen, Kirche
Geiß-Nidda, ev. Gemeindehaus
Diese Wahllokale sind von **10 bis 16 Uhr** geöffnet.

Kirchengemeinde Borsdorf:
Borsdorf, Bürgerhaus,
11 bis 17 Uhr

Kirchengemeinde Ober-Widdersheim:
Ober-Widdersheim, ev. Gemeindehaus
Unter-Widdersheim, Bürgerhaus
Diese Wahllokale sind von **12 bis 18 Uhr** geöffnet.

Nun ist es bald so weit. Die Wahlen zu den neuen Kirchenvorständen stehen vor der Tür.

In allen Gemeinden unserer Region haben die Kirchenvorstände zusammen mit den Benennungsausschüssen genügend Kandidatinnen und Kandidaten gefunden, um am 21. Juni die Wahl durchführen zu können.

Nun bereiten die Wahlvorstände für die einzelnen Wahllokale die Wahlen vor, damit am 21. Juni alles glatt über die Bühne geht.

Die Kirchenvorstandswahlen haben weit reichende Folgen in unserer kirchlichen Landschaft, da die Kirche, anders als die politischen Gremien stärker auf das Delegationsprinzip setzt.

Konkret bedeutet das, dass alle höheren kirchlichen Parlamente (Synoden) nicht von den Gemeindegliedern direkt gewählt werden sondern von Delegierten aus dem jeweils niedrigeren Gremium gebildet werden.

Unsere Kirchenvorstandsmitlieder entsenden also je nach der Größe der Kirchengemeinde ein bis drei Mitglieder in die Dekanatssynode Nidda. Da die Dekanate Büdingen, Nidda und Schotten eine Arbeitsgemeinschaft bilden, entsenden die drei Dekanate gemeinsam fünf Delegierte in die Kirchensynode der Landeskirche. Dazu wird im Frühjahr eine gemeinsame Synodaltagung der drei Dekanate stattfinden.

Die Wahllokale müssen bei der Wahl mindestens 6 Stunden geöffnet sein. Auf der Wahlbenachrichtigungskarte steht, in welche Wahllokal man seine Stimme abgeben kann.

Auch Briefwahl ist möglich, sie muss bis spätestens zum 19. Juni beim zuständigen Pfarramt beantragt werden.

Ferienzeit-Urlaubszeit

Sommerzeit ist Urlaubszeit. Dann findet so manche/r auch den Weg in eine Kirche, die/der sich nicht zu den regelmäßigen Gottesdienstteilnehmern zählt.

Das liegt zum Einen sicher daran, dass viele Kirchen einfach kunst- und kulturhistorisch interessant sind und uns viel von dem erzählen können, was unsere Wurzeln sind. Dies gehört nicht nur zur Allgemeinbildung, sondern es kann ja manchmal ganz hilfreich sein, z.B. im Gespräch mit einem Muslim oder Hindu, wenn es darum geht, einem anderen zu erklären, was es mit unserem christlichen Glauben auf sich hat und warum er für uns so wichtig ist.

In einer Zeit der Bilder, in der immer mehr Menschen Probleme mit dem Lesen und Verstehen von Texten haben, können vielleicht auch die Kunstwerke unserer Kirchen wieder eine wichtige Rolle bei der Verkündigung des christlichen Glaubens einnehmen. Unzählige Bilder und Skulpturen stellen biblische Geschichten dar und geben den Betrachter/innen die Möglichkeit, sich mit den Inhalten neu auseinanderzusetzen. Manchmal ist ein bild ein Anstoß, plötzlich Aspekte einer biblischen Erzählung zu entdecken, die vorher noch gar nicht so bewusst waren.

Zum anderen wird den meisten beim Betreten einer Kirche klar, dass dieser Raum etwas Besonderes ist und sich von unserem Alltagsleben deutlich unterscheidet. Unweigerlich verändert sich ihre Haltung und ihr Verhalten. Vermutlich hat das etwas damit zu tun, dass bei vielen ganz tief in ihrem Inneren eine Wahrnehmung dafür da ist, dass sie einen Raum betreten, in dem es um die Begegnung mit einer Sphäre geht, die ganz anders ist und sich von der unsrigen radikal unterscheidet.

Unsere Vorfahren haben dafür den Begriff der ‚Heiligkeit' geprägt. Sie hatten ein Gespür dafür, dass es Räume, wie z.B. die Kirchen gibt, die etwas Besonderes ausstrahlen. Sie haben diese Wahrnehmung direkt mit Gott in Verbindung gebracht und es hat ihnen geholfen, dass sie sich innerlich leichter auf eine Begegnung mit dem Heiligen einstimmen konnten. Nicht von ungefähr suchen auch heute noch unzählige Menschen gerade Kirchen und Kapellen auf, um zu Gott zu beten und sich ihm nahe zu fühlen, obwohl doch schon Jesus seinen Jüngern beibrachte, dass es eigentlich weder auf den Ort noch auf die Zeiten ankommt, sondern wir uns immer und überall an Gott wenden können. Wenn trotzdem so viele gerade in der Urlaubszeit eine Kirche dafür aufsuchen, dann nicht Gott zuliebe, sondern weil es ihnen gut tut, wenn sie sich dem öffnen. Sie spüren, dass in dieser Ruhe und Ausstrahlung eine Kraftquelle liegt und sie hier an etwas Anteil bekommen, was sonst in ihrem Leben vielleicht zu kurz kommt.

Eberhard Hampel

Folgende Gottesdienste finden zum Anfang des Schuljahres statt:

Grundschule Nidda
Di., 25. August, 17.30 Uhr
Katholische Kirche Nidda

Haupt- und Realschule Nidda
Mo., 24. August
8.15 Uhr (Klassen 7-10)
9.00 Uhr (Klassen 5+6)
Evangelische Kirche Nidda

Gymnasium Nidda
Di., 25. August, 8 Uhr
Evangelische Kirche Nidda

Grundschule Ober-Widdersheim
Di., 25. August, 8.45 Uhr
Ev. Kirche Ober-Widdersheim

Endlich Ferien!

Die Schulkinder unter euch warten bestimmt schon seit einigen Wochen ungeduldig auf diesen Tag. Sie wissen nämlich, was das bedeutet: Keine Schule, keine Hausaufgaben und ausschlafen, solange man will. Tatsächlich beginnt im Kalender der Sommer am 21. Juni. Unser Kalender richtet sich nach den Sternen, genauer gesagt: nach der Sonne. Seit vielen Tausend Jahren wird der Sommeranfang deshalb nach dem Sonnenstand angegeben. Als der astronomische Sommeranfang wird genau der Zeitpunkt bezeichnet, zu dem die Sonne ihren höchsten Sonnenmittagsstand erreicht. Diese Zeit wird auch als Sommersonnenwende bezeichnet.

Außerdem ist der Sommeranfang auch der allerlängste Tag des ganzen Jahres. Er dauert exakt 16 Stunden und 45 Minuten!

Es ist kaum zu glauben, aber danach werden die Tage bei uns auf der Nordhalbkugel der Erde schon wieder kürzer

In den Gärten der Gerechtigkeit

Paradiesgarten - Blumenwiese - Kräutergarten - Weinberg - Rosengarten - Steingarten

Einladung

Zu einem geselligen - informativen - besinnlichen Nachmittag
am Samstag, 6. Juni 2009, von 15 bis 18 Uhr in Hirzenhain
veranstaltet vom Frauenausschuss des Evang. Dekanats Nidda

Und dies bieten wir ihnen:

Paradiesische Getränke zur Einstimmung
Begehungen und Begegnungen in Gärten
Kaffepause mit Kuchen aus dem Obstgarten
Gottesdienst in der Klosterkirche

Informative Einladungen in Ihrer Kirchengemeinde
Anmeldung erbeten per Mail an Hegawa@freenet.de (Helga Walther) oder per Post
An den Frauenausschuss des Evang. Dekanats Nidda, Bahnhofstr. 26, 63667 Nidda

Donnerstag, 6. August 2009, 19.30 Uhr
Bad Salzhausen Evangelische Kirche
Benefizkonzert Kinderheim in Brasilien

Faszination J. S. Bach

Detlef Steffenhagen, Orgel

Der für seine außergewöhnlichen Konzerte bekannte Organist Detlef Steffenhagen, wird auch in diesem Jahr wieder in Bad Salzhausen zu Gast sein.

Unter dem Titel: **„Faszination J. S. Bach"** erklingen am Donnerstag dem 6. August 2009 um 19.30 Uhr nicht nur einige der schönsten Kompositionen des berühmten Thomaskantors sondern Detlef Steffenhagen führt die Zuhörer musikalisch und mit Worten durch das Leben des berühmten Organisten und Komponisten.

Steffenhagen wird versuchen mit dem Publikum die Faszination der Bach´schen Musik zu ergründen, welcher sich weltweit und zu allen Zeiten niemand entziehen kann.

Es erklingen unter anderem die **Toccata d-Moll** sowie die **Dorische Toccata,** die **Sinfonia aus der Kantate 29, berühmte Choralbearbeitungen** und viele weiter Werke.

Karten zu € 10,- gibt es nur an der Abendkasse ab 19.00 h.

Kinder und Jugendliche bis 15 Jahren haben freien Eintritt.

Mit dem Konzert wird ein Kinderheim in Curitiba (Brasilien) unterstützt, in welchem Frau Steffenhagen persönlich tätig war.

Nidda in Concert 2009

Freitag, 26. Juni
19.30 Uhr, Parksaal Bad Salzhausen
Querflötenquartett „Auris"
"Sommernachtsträumereien"

Die vier jungen Flötistinnen Stefanie Glaubitz, Annegret Kepp, Jana Rabl und Dorrit Schmid studieren an der Frankfurter Musikhochschule und präsentieren in diesem Konzert Werke für vier Flöten von Marc Berthomieu, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Heiner Wiberny u.a.

Sonntag, 23. August
19.30 Uhr, Ev. Kirche Bad Salzhausen
Reinhard Schimmelpfeng, Obertonmusik

Ungewohnte Facetten der menschlichen Stimme bringt am Sonntag, 23. August, in der Ev. Kirche Bad Salzhausen der Obertonsänger Reinhard Schimmelpfeng zu Gehör.

Im Zentrum seiner Konzerte steht der Obertongesang. Hinzu gesellt sich ein vielfältiges und in seiner Kombination einzigartiges Obertoninstrumentarium aus der ganzen Welt, z.B. die slowakische Obertonflöte „Fujara", das Didgeridoo aus Australien, die indische Tambura, der chinesische Symphonic–Gong oder die Chin, eine chinesische Äolsharfe, die nur durch sanftes Anblasen in Schwingung versetzt werden kann und Klänge größter Reinheit aufleuchten lässt. So lädt der Künstler seine Hörer ein in einen Klangraum von archaischer Ursprünglichkeit bis hin zu geistigen Sphären.

Eintritt: 9,- EUR Vorverkauf, 11,- EUR Abendkasse, 6,- EUR ermäßigte Karten (nur an der Abendkasse erhältlich)

Vorschau:
Samstag, 26. September
19.30 Uhr, Katholische Kirche Nidda
Chor und Orgel
Ev. Dekanatskantorei Nidda

Sonntag, 23. August
16.30-18.30 Uhr, Ev. Kirche Bad Salzhausen
Einführungskurs Obertonsingen

Vor dem Obertonkonzert am Sonntag, 23. August findet von 16.30-18.30 Uhr in der Ev. Kirche Bad Salzhausen ein Einführungskurs in die Kunst des Obertonsingens mit Reinhard Schimmelpfeng statt. Ohne Vorkenntnisse ist es möglich, die Klangwelt der Obertöne in der eigenen Stimme zu erfahren.

Obertöne sind vergleichbar mit den noch eingefalteten Blütenblättern einer Knospe. Ziel des Obertonsingens ist es, diese verborgene Vielfalt mit den Ohren zu erahnen, mit der Stimme zu erwecken und die Blume schließlich in ihrer ganzen Schönheit klanglich zu entfalten. Durch bestimmte Filtertechniken lernen wir, Obertöne aus unserer Stimme herauszukristallisieren, neue Klangräume zu entdecken und die Körperlichkeit unserer Stimme zu erfahren Wir können uns die aufsteigenden Obertöne gut als klingende Jakobsleiter vorstellen, auf der wir Himmel und Erde, Materielles und Geistiges miteinander verbinden.

Kurs offen für alle Interessierten; Teilnahmebeitrag: 12 EUR

Partnerschaftsgottesdienst

des evangelischen Dekanats Nidda
mit der Diözese East-Kerala

„Strahlungen“ -

Wozu eine Partnerschaft?

Sonntag, 7. Juni, 14 Uhr
Evangelisches Gemeindehaus
Nieder-Mockstadt